Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
D. Max Fischer, Berlin, D. Curt Stage, Hamburg, Adolf Schäfer, Bremen.

47. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1914 | Berlin-Bremen, den 9. Dezember. | Nr. 50

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf. Postscheckkonto Berlin NW. 16426. — Telephon Rollendorf 1669.

Inhalt: Ein neuer Wind. Von K. E. Knodt. — Das unerschütterliche Reich. — Deutschland, sieh's ein! Von K. E. Knodt. — Mitträger des Zeitgeistes. Von Walter Frühauf. — Ein guter Aufruf! — Weihnachten 1914. Von Alfred Fischer. — Dies und Das. — Vom Büchertisch. Anzeigen.

Ein neuer Wind.

Ein neuer Wind weht durch die Welt,
macht jeden Mann zu einem Held, —
will eine neue Menschheit haben,
mit neuem Geist uns alle begaben.

Dies neu' Jahrhundert war so arm,
es war nicht kalt und war nicht warm.
. . . Wie lange doch sahst du keine Helden:
nun hab sie zuhauf, du Herr der Welten!

Bensheim a. B. K. E. Knodt.

Das unerschütterliche Reich.

Hebr. 12, 25—29.

Wir hatten uns gern gewöhnt, die farbigen Linien auf der Karte trotz ihres meist so krausen Verlaufs für feste Grenzen der Ländergebiete unter den Erdenvölkern zu betrachten. Gab's doch auch so unzählige Verbindungsfäden zwischen diesen, die alles Leben durchzogen, mehr oder weniger sichtbar ein Netz um alle spannten: politisch, wirtschaftlich, geschäftlich, sittlich, in Wissenschaften und Künsten, und mit Fleiß wurden sie gepflegt, immer neue gesponnen. Schließlich machte man sich sogar auf, dem Gedanken eines Völkerrechtes volle und sichere Wirklichkeit zu verschaffen und mit solchem größten Werk die Völker-Einheit zu vollenden. Einzelne Änderungen hie und da müßten viel mehr Verbesserungen, als Störungen bedeuten, und die schnell und bedrohlich aufspringende Völkerschaftenbewegung auf der Balkanhalbinsel, wurde sie nicht gestillt und geordnet durch bewußtes Zusammenhalten der Staaten, die etwas zu bedeuten hatten?

So meinten wir, und so hofften wir!

Und nun alles erschüttert bis an die Enden der Erde, „bis zu den Inseln", wie der Prophet sagt; bis in die tiefsten Gründe des Volkslebens, bis in die letzten Teilchen des wirtschaftlichen, bis in die innersten Gefüge des häuslichen Daseins! Diese festgezeichnete Landkarte, wie wird sie aussehen, wenn die Ergebnisse des Weltkrieges werden gezogen sein und auf ihr verzeichnet? Und wie werden überall die abgerissenen Fäden jener Verbindungen herabhängen, wie verworren werden auch die bleibenden Beziehungen sein!

Um so mehr gilt's, das evangelische Wort vom unbeweglichen Reiche zu beherzigen. Ein unbeweglich Reich mitten in diesen ungeheuren Erschütterungen der Dinge, ja dem alle diese geschaffenen und eben darum erschütterlichen Dinge dienen müssen.

Die Schrift redet fast auf allen Seiten vom Glauben, Glaube ist die Darbietung und das Gebot des Evangeliums: in Jesu Predigt, in der Apostel Lehre, Glaubens Botschaft ist das Christentum unter den Völkern. Glaube aber wird erzeugt aus der Wahrheit und erzeugt aus sich die Liebe: Wahrheit, Glaube, Liebe sind dann die unbeweglichen Kräfte, wo sie walten, ist das unbewegliche Reich, das Reich der Weihnachtsbotschaft: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Die Wahrheit ist, daß Gott ist.

Alle Erkenntnis geht auf ihn zurück, sie erkennt sich in ihm und aus ihm alle Dinge: in deinem Licht sehen wir das Licht — du ewiges Licht!

Alles Wirken fußt auf ihm, dem ewigen Grunde, der sorgt, daß, so lange die Erde steht, nicht aufhört Samen und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Alle Handlung gestaltet sich aus seiner Vollkommenheit, die unerschöpflich das Gute schafft, so daß alle Geschichte der Menschheit, wie alles Einzelleben unter dem Gebote steht: ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Der Glaube ist, daß wir der Wahrheit Gottes persönlich uns annehmen. Denn sein Antlitz leuchtet über uns, und aus seiner Herrlichkeit leuchtet es in uns auf; wir werden Licht, weil wir des Lichtes Kinder sind, und wir werden Kinder des Lichtes in der Treue, die seinem gnädigen und guten Willen sich vertraut, selig auch wo sie seinen Weg nicht sieht, weil sie seinen Willen aufgenommen hat zu jeglichem guten Werk.

Die Liebe aber ist, daß die Menschen einander aufnehmen als Gottes Kinder, daß sie, wie er an ihnen, „Leben und Wohltat einander tun und aufsehen, einer dem andern seinen Odem zu bewahren!" — Die ewige Liebe, die Quelle des Heils mit Vergebung, Leben und Seligkeit hat ihr Werk auf Erden in der vielgestaltigen Liebe der Menschenkinder, da

einer des andern Last trägt, da Leben um Leben gegeben und genommen wird, zum Frieden auf Erden unter den Menschen des Wohlgefallens.

Das sind unerschütterliche Dinge, unbewegliche Kräfte. — Oder kann erkannter Irrtum jemals bestehen? Vermag der Lügner in seinem Herzen der Wahrheit das Zeugnis zu versagen oder zu glauben, daß seine Lüge sie verdrängen könnte? Sie ist unbeweglicher Grund, und fest und unbeweglich wird das Gemüt im Glauben an die Wahrheit, in der Treue, die ihr gelobt ist, im Guten, das sein eigen ward. Unbeweglich ist die Liebe, die nicht das ihre sucht, auch der Selbstsüchtling, auch der Böse erkennt sie als das, was allein echt ist und recht im Handel der Menschen miteinander.

Ein unbeweglich Reich erbaut sich auf diesen unerschütterlichen Kräften, aber wo ist es? Die Väter des christlichen Glaubens verlegten nach ihren Gedanken das unbewegliche Reich in eine himmlische Welt außerhalb des irdischen Daseins, und die priesterliche Kirche meinte, dieses Reich für die irdische Menschheit verwalten zu sollen und dem ihr gehorsamen Volke den Zugang zum Himmel versichern zu dürfen. Aber Jesus hatte gesagt: das Reich Gottes kommt nicht in sichtbarer Zurüstung, so daß es hier oder da an bestimmtem Orte und in äußerer Gestalt sein mußte, es ist mitten unter euch, also inwendig in euch. Und so haben die Väter der Reformation in fortschreitender Erkenntnis des christlichen Geistes der priesterlich herrschenden Kirche das Recht genommen, daß sie das Reich Gottes sei, sie haben das Evangelium neu verkündet, daß wir, wie es im Katechismus heißt, durch die Gabe des heiligen Geistes göttlich leben h i e r z e i t l i c h und dort ewiglich; und so leben wir nach dem Evangelium Jesu Christi in seiner Nachfolge in dem lichten Erkenntnis und Glauben des unbeweglichen Reiches. Wo wir „durch die Gnade Gott dienen, ihm zu gefallen, mit Furcht und Zucht", im heiligen Eifer der Wahrheit, des Glaubens und der Liebe, da stehen wir in dem unbeweglichen Reiche, mitten unter allen Bewegungen des Irdischen. Und eben dies Bewegliche, „das, was gemacht ist", soll verwandelt werden, auf daß dann bleibe das Unbewegliche. Denn Gottes Wille mit dem, was er gemacht hat, geht auf das Unbewegliche, darum soll das Geschaffene bewegt werden, einmal und noch einmal, wie es im Hebräertext heißt.

Das aber ist die Geschichte, die Schicksale des Einzelnen und die Schicksale der Völker auf Erden, darinnen sie handeln und wandeln.

Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Denn im Menschen nach seinem Bilde hatte er im Irdischen das Unbewegliche begründet, die ewigen Güter, Erkenntnis und Recht, Gerechtigkeit und Liebe. Nicht aber als eine äußerliche Gabe, sondern was ihm gegeben war, sollten sie erwerben und eigen sollten sie hervorbringen die Wahrheit und die Gerechtigkeit: im Schweiße des Angesichts auf dem Acker das Brot bauen, der immer Dornen und Disteln tragen will, unter heißen Kämpfen des Gemütes in der Gemeinschaft die Gerechtigkeit aufrichten, die Wahrheit und die Liebe suchen und üben, und reinen Herzens Gott schauen, da doch auch auf diesem Acker immer Dornen und Disteln wachsen, immer der Irrtum und die Sünde aufgehen und mächtig werden.

Das ist der göttliche Weg mit der Menschheit, für den er Feindschaft gesetzt zwischen dem Menschen und der Schlange; der Mensch zertritt ihr den Kopf, aber sie sticht ihn in die Ferse. Und nachdem auf diesem Wege Jesus Christus erschienen ist und das göttliche Tun den Erdenmenschen im Evangelium verkündet hat als ihr Heil, gilt's dies Heil zu schaffen mit Furcht und Zittern, im heiligen Ernst als Werk Gottes, als das Unbewegliche. Es wird nicht naturhaft, es schwebt auch nicht geisterhaft über der Erde, sondern göttlich und in heiliger Notwendigkeit wird es in unserer Wirklichkeit und durch das Wirkliche, in allem Streben und Widerstreben, im Guten und Bösen, in der natürlichen Lieblichkeit und im Fürchterlichen der Elemente der Erde und der Menschheit, der Natur und der Geschichte. Solche gewaltige Erschütterungen des Beweglichen, solche Nöte und Schrecken, Krieg und Kriegsgeschrei — wer bringt sie hervor? Ist die Welt Gottes und nicht ihrer selbst, so kann es auch nur Gott sein, um des Unbeweglichen willen.

Wer will denn jetzt, da es kein Volk der Erde gibt, das nicht hineinbezogen ist in diese große herrliche und grausenvolle Erschütterung der Geschichte, wer will denn unter den bewegten Völkern die Macht suchen, die hier wirkt? Sollten etwa die, die es angesponnen in Tücke und Gier, die Fäden in der Hand halten?, sie glauben es selbst nicht mehr. Oder wir und unser Bundesgenosse, so getrost, mutig und siegreich wir auch hineingetreten sind und drinnen stehen?, wehe, wenn wir dem Hochmut Albions verfielen und „Fleisch für unseren Arm hielten"! Gott steht da unter den Völkern in seiner Erhabenheit, der Gott der Wahrheit und des Rechts, der Gott, der ein verzehrendes Feuer ist für das Bewegliche und Sündliche um des Unbeweglichen willen.

Lasset uns glauben und trauen auf das unbewegliche Reich!

Deutschland, sieh's ein!

Klein war die Zeit. Kein Stern der Größe
trat mehr ins Licht der Gegenwart.
Klein war der Mensch. Und eine Blöße
trug sonderlich die deutsche Art.

Wo waren Männer von dem Geiste,
der Luther, Goethe, Bismarck trieb?
Beethovens Genius verreiste.
Was war's, das uns von Schiller blieb?

Ästhetischer Genuß ward alles,
was uns Charakter sollte sein.
. . . Du standst vor eines tiefen Falles
Geschehnis . . . Deutschland, siehst du's ein?

Bensheim a. B. K. E. Knodt.

Mitträger des Zeitgeistes.

Von Walter Frühauf, Lingen (Ems).

Eine große Zeit ist es, in der wir leben. Siegreich, wenn auch langsam, dringen die deutschen Heere weiter und weiter ins Feindesland. Mehr und mehr erkennt das unbeteiligte Ausland die unverwüstliche Volkskraft der deutschen Stämme an. Die Begeisterung für die gerechte Sache, zunächst nur dem schnell geeinigten Volk selbst ein bewundernswerter Ansporn, hat sich nach und nach auf alles übertragen, was deutscher Zunge angehört. Der Sieg der deutschen Waffen gegenüber der weit überlegenen Übermacht der alles aufbietenden Gegner eine erstaunliche Leistung, erfüllt das Weltgespräch. So stehen wir bei aller Schwierigkeit der harten Kriegsaufgabe, der ein sich steigernder Opfermut der Daheimgebliebenen würdig zur Seite tritt, über Erwarten glänzend da, so daß alles Knurren und Murren, alles Zagen und Klagen ein undankbares Gebaren bedeutet. Nur ein Umstand macht viele bedenklich, daß allem Anschein nach noch kein mutmaßliches Absehen des gewaltigen Völkerringens sich zeigen will. Wenn nicht alles trügt, sofern nicht ungeahnte Ereignisse eintreten, müssen wir uns auf eine längere Dauer des Krieges wohl oder übel gefaßt machen. Nicht jeder behält da die nötige Geduld bis ans Ende. Es liegt in der meisten menschlichen Natur, daß leicht nach anfänglich stürmischer Begeisterung an Stelle ruhiger Klarheit ein starkes Abflauen zu Ungeduld und Zweifel sich einstellt. Alles soll rasch gehen und wenig Mühe verursachen. Wiewohl noch immer dem Mutigen die Welt gehört und nicht dem Kleingläubigen, besteht doch noch die alte Wahrheit zu

Recht, daß nur zähe, anhaltende Kraft einen dauernden Erfolg erzielt, während alles Strohfeuer eilends im Winde zerflattert. Wir müßten erbärmlich schwache Feinde haben, wenn im kurzen Handumdrehen ihre Macht, die sowieso schon stark auf bedenklicher Überschätzung beruht, zu Ende wäre. Ein mörderischer Weltkrieg wie der jetzige, der erbitterte Kampf um die wertvolle Vormacht im Rate der Völker, kann nicht ohne Ausholen bis aufs äußerste geführt werden. Das liegt in der Natur der Dinge. Zu viel steht auf dem Spiele. So müssen die Schwachen und Kurzsichtigen in die harte Zeit sich schicken und ruhig abwarten, was die noch unenthüllte Zukunft in sich birgt. Glauben wir an die letztliche Überlegenheit der deutschen Kraft! Überlassen wir ihr getrost ihre bedeutungsvolle Arbeit, während wir daheim nach wie vor unsere Pflicht tun, wo und wie sie uns die Umstände auferlegen.

Diese Pflicht, von jeher eine besondere deutsche Lebensaufgabe, besteht jedoch nicht nur in der täglichen Arbeit. Das war ja immer schon unser Müssen. Die ernste Zeit fordert von uns eine erhöhte Pflichterfüllung in der inneren Anteilnahme am erhabenen Geist, der unsere schicksalsschweren Tage durchweht. Wir müssen innerlich miterleben all das Große, Eigentümliche, Lebendige, das wie ein heiliges Raunen jetzt von Menschenseele zu Menschenseele fliegt. Ein Volk wie das unsrige, dem eine hohe, herrliche Weltaufgabe naht, bedarf der inneren Vorbereitung für solche große verantwortungsvolle Zeit. Das heilige Rauschen als Vorbote dieser langersehnten Zukunft will in seinem innersten Geist recht verstanden sein. Nicht wie ein heimlicher Dieb in nächtlicher Stille ist es über uns hereingebrochen. Im bewußt deutschen Geist unsrer Väter besaß es schon längst sein regsames Wesen. Wer mit Andacht die deutsche Geschichte verfolgt, zurzeit ein besonders naheliegendes Beginnen, kann es oft am Wirken gewahren. Alle großen Männer unseres allmählich zu Selbstbewußtsein und Einigkeit erwachten Volkes hatten an ihm lebendigen Anteil und gaben ihm gebührenden Ausdruck. Seit des allgewaltigen ersten Napoleons harte Faust die deutschen Lande fest umklammert hielt, gewann es stärkeres Leben. Im tiefen Schmerze ob des unwürdigen Druckes und der unerträglichen Not ward die erste große nationale Zeit des deutschen Volksgeistes geboren. Man lese einmal mit brennendem Nachempfinden, wie unser großer Philosoph Fichte in seinen berühmten „Reden an die deutsche Nation“ (Reclam, 40 Pf.) in hellodernder Begeisterung dem deutschen Geist ein feierliches Geburtslied sang, das noch heute vollen Gegenwartsklang besitzt. Man erbaue sich an Ernst Moritz Arndts vaterländischen Liedern, in denen er unermüdlich ein lebendiges Erwachen der deutschen Volksseele zu einer nachhaltigen Neugeburt anstrebte. In den heiligen Kriegswirren von 1813/14 selbst fehlte es während des eisernen und blutigen Handwerks auch nicht an herrlichen Stimmen reinster heldenmütigster Begeisterung. Allbekannt ist des jungen, kurzlebigen Körners blutig-feuriger Weckruf. Anderes ist weniger bekannt. So wurden erst vor zwei Jahren in dankbarer Erinnerung an die Heldentage vor 100 Jahren „1813/14. Tagebuchblätter eines Feldgeistlichen“ (Edwin Runge, Berlin-Lichterfelde. 3 M. bezw. 4 M.) unserm Volke vorgelegt. Hier hat in fesselnder Anschaulichkeit Dr. K. A. Köhler, Prediger der Brigade des Generalmajors von Dobschütz, seine mannigfaltigen Erlebnisse in Brandenburg, Anhalt, Sachsen, Thüringen brieflich ausführlich niedergelegt. Jener Krieg war nicht bloß ein wüstes Brennen und Morden, sondern zugleich ein regsames Leben reichbegabter, edler Menschen, die ihre bewußte Menschenwürde jederzeit hochhielten. Das schöne Buch, ein würdiges Erinnerungswerk, ist ein herrliches Zeugnis für die tröstende Tatsache, daß der Krieg, wenn er statt zur Wollust dem Menschen zum notwendigen Handwerk geworden ist, nicht verrohend wirkt. Der Mensch, der mit seinem innersten Leben über Blut und Eisen steht, wenngleich er ihrer nicht entraten kann, vermag sich außerhalb des Kugelregens sehr wohl seine Bildung zu bewahren und im Kreise seiner Kameraden ein gesittetes Leben zu führen. Sollen wir noch lange sagen, daß es heute nicht anders ist? Wem es aber um das Wie zu tun ist, der findet bei Köhler einen feinsinnigen Darsteller des Kriegslebens vor einem Jahrhundert, das viel Interesse erweckt. Vom höchsten Werte jedoch ist das urdeutsche Fühlen und Denken, das das Buch allenthalben ausstrahlt. Gerade aus diesem Anlasse muß es uns heute, wo wiederum die deutsche Frage als seelisches Gut und als künftiger Weltgeist uns beschäftigt, ein besonders willkommener Führer sein. Ungemein rein und selbstlos in seiner Art, eignet es sich heute hervorragend zum Erwecker neuen Lebens, das wir so nötig brauchen wie das liebe Brot. — Wie dann von jenen einzigen Tagen ab die deutsche Treue als der feste Kern des deutschen Geistes erst unter Hindernissen und Stürmen, gehemmt vom engherzigen Zank der kleinstaatlichen Eifersucht, langsam sich vertiefen und verfestigen mußte, das wissen wir alle. Bedurfte es doch erst eines gemeinsamen Kampfes gegen den alten welschen Erbfeind, um ein einiges Vaterland, der Not entsprungen, endlich ins sichere Werk zu setzen. Auch der Krieg von 1870/71 war ein wirksamer Förderer des deutschen Gedankens, obwohl er weniger von überquellender Begeisterung, als vielmehr von beleidigter Ehre getragen war. Es fehlte auch ihm nicht an beachtenswerten Kundgebungen, wie in ihm der deutsche Held sein wohlgebildetes Menschtum treulich bewahrte. Unter den mancherlei bedeutenden Niederschriften aus hartem Kampfgetümmel haben die „Feldbriefe 1870/71, von Heinrich Rindfleisch (1912, 7. Aufl., Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, geb. 1,80 M.) besonderen Anklang gefunden. Rindfleisch, Gerichtsrat in Celle, später Unterstaatssekretär in Berlin, ein liebevoller Gatte und Vater, von urdeutschem Charakter, machte als Reserveoffizier den Feldzug gegen Frankreich mit und schrieb von hier aus ausgezeichnete Briefe, die ihn als Menschen vortrefflich kennzeichnen und Teile jener heldenmütigen Kämpfe (Belagerung und Übergabe von Metz, Schlachten im Süden und Westen) anschaulich schildern. Er macht mit Land und Leuten neben Schlachten und Scharmützeln bekannt, beschreibt den Charakter der Franzosen, der heute noch wie damals oberflächlich, lügnerisch und eingebildet trotz aller hohen Bildung ist. Es ist sehr lehrreich, Rindfleischs wertvolle Beobachtungen und Erfahrungen als gewissenhafte Unterlage für die heutigen Kämpfe zu gebrauchen. Vieles ist, abgesehen von den Örtlichkeiten, gleich geblieben, der Charakter der Franzosen und Deutschen, nur daß unsere wackeren Landesgenossen noch weit begeisterter und gefestigter im Kampfe stehen. Geblieben ist auch das menschliche Verhalten des Deutschen, während der Franzose anscheinend nichts dazu gelernt hat, woran die eigene eitle Überschätzung und die Unkenntnis des Feindes die Hauptschuld tragen. Wer Rindfleischs Feldbriefe aufmerksam gelesen hat, versteht das ganze heutige Verhalten der Franzosen wesentlich besser. Sie eignen sich ebenso wie Köhlers Tagebuchblätter vorzüglich zu Geschenkzwecken. Die Krieger im Felde werden sich so gut an ihnen erbauen und stärken wie alle Zurückgebliebenen, Frauen und Jugend nicht ausgeschlossen, da alles Gute und Edle für jedermann sich eignet. Sie zeigen, wie der Krieg ist, ein notwendiges, grausames Handwerk, aber zugleich auch ein Träger edler menschlicher Eigenschaften, dem Liebe, Aufopferung, Hingabe, Mut, Tapferkeit, Selbstlosigkeit zahllose Beispiele verdanken. Dadurch erweckt er zugleich bei vielen ein neues Leben, das die Friedenszeit ihnen nicht zu gewähren vermochte. Man denke daneben allein nur an die herrliche Poesie, die er hervorzaubert oder von neuem zu Ansehen bringt, die jetzt erst ganz in ihrer Lebendigkeit und Frische empfunden und erlebt wird. — Eine kleine würdige Auslese unter dem Titel

„Vaterland und Freiheit, Kriegslieder 1914“ hat der Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen (Preis 10 Pf., 10 Stück 70 Pf.) herausgegeben, um unsern tapferen Brüdern im Felde bei ihrer schweren Arbeit eine kurze, reine Begleitung zu bieten. Nur das Beste wurde ausgewählt, alles Unwürdige zurückbehalten. In reiner Begeisterung sollen sie ihre Aufgabe erfüllen. Möchte viele diese kleine Gabe erreichen! Daß sie auch alle anderen erheben kann, ist selbstverständlich.

Hangen und Bangen ist jetzt nicht deutsche Art. Der Sieg, wenn schwer erringbar, winkt, und eine neue Zeit ist im Anbruch. Wer wollte da den Mut sinken lassen, wo ein herrlicher Lohn, ein größeres Vaterland, ein neuerwecktes Volk, vom vaterländischen Idealismus durchweht, vom einigenden Geist fortgerissen, in Aussicht steht? Dahin ist vorläufig aller Hader der Parteien, aller Zank der Konfessionen, aller Unterschied der Klassen. Das Vaterland, seine Größe, seine Macht, beherrscht als einziger Gedanke jetzt alle Köpfe und Herzen. Glücklich preisen mögen sich alle die, die solche große Zeit erleben! Was unsere Väter in Wort und Tat, in Lied und Sehnsucht ahnten, nun ist's Tatsache geworden. Erfassen wir diese Erfüllung als einen Segen für künftige Tage! Wer es nicht aus sich vermag, der eile zu den Vätern unseres deutschen Volkstums. Sie werden ihm bündigen Bescheid geben.

Ein guter Aufruf!

In einigen Kreisen Groß-Berlins scheint man sich zur Beschaffung von Geldmitteln für die freie Liebestätigkeit durch „Wohltätigkeitsfeste“ zu rüsten.

Diese Zeit duldet keine Feste!

Mahnt sie wie kein bisheriges Erleben in jedem Sinne zu Einkehr, Ernst und Verinnerlichung, so namentlich auf dem Gebiete der Fürsorge. Die Fürsorgearbeit wird sich der größten, der heiligsten Aufgaben, die ihr je gestellt wurden, nur dann würdig erweisen, wenn sie sich von jeder Veräußerlichung, von allem, was dem Ehrgeiz, der Eitelkeit, der Vergnügungssucht dient, freihält.

An die Vorstände sämtlicher Organisationen der Armen- und Wohlfahrtspflege ergeht deshalb die dringende Bitte: Sorgt bei Beschaffung der erforderlichen Geldmittel für Ausschaltung von Veranstaltungen, die mit Tanz, Aufführungen, Darbietungen von üppigen Speisen und Getränken, Basaren, Tombolen usw. verbunden sind. Sorgt, daß diese Veranstaltungen ersetzt werden vor allem durch die unmittelbare Spende. Auch rednerische oder musikalische Vorträge, welche der Erbauung oder Belehrung dienen, sind dem Ernst der Zeit und der Aufgaben angemessen.

Opferwilligkeit und Gebefreudigkeit haben sich in den letzten Monaten in erhebender Weise bewährt. Sie werden auch ferner nicht versagen, wenn es sich darum handelt, die Mittel zur Durchführung der Aufgaben der freien Liebestätigkeit zu beschaffen. Nach unserer Überzeugung bedarf es keiner künstlichen, wahrem Wohltun innerlich und äußerlich wesensfremden Anregungsmittel zur Beflügelung der Hilfsbereitschaft. Sie wird sich um so reicher und um so hingebender offenbaren, je mehr die ganze Fürsorgetätigkeit erfüllt und getragen ist von dem tiefen, frommen Ernst, den das gewaltige Geschehen unserer Tage erheischt.

Weihnachten 1914.

Dürfen, können, sollen wir überhaupt Weihnachten 1914 feiern, diese unerhörte Frage geht um in der Christenheit und ist uns in diesen Tagen oft genug begegnet. Sie ist mit ihrer Selbstverständlichkeit, mit der sie ausgesprochen, mit der sie verneint wird, eine bitterernste Bußpredigt an die Kirche, in der es soweit hat kommen können, daß, wie so manches Innerliche und Ernste in den langen Jahren des Wohllebens und der äußerlichen Interessen, auch des Weihnachtsfestes wirklicher Sinn verflacht oder gar verloren gegangen ist. Zufrieden war man mit dem seligen „Kinderfest“, bei dem die Eltern resigniert der eigenen Kindheit und Kinderfreude gedachten, zufrieden mit dem Fest der allgemeinen Liebe und des Schenkens auch an die Armen. Ja, man rühmte es, daß das Mitfeiern dieses Festes durch Nichtchristen mit Baum und Gaben, das Zurücktreten des Konfessionellen aus dem Leben des Volkes weissage, den Sieg des Allgemein-Menschlichen ankündige. Nun erwägt man, ob man den Kindern den Ernst des Kriegsweihnachten nicht durch den Wegfall des Baumes und der vielen Gaben zum Bewußtsein bringen solle, ob man ein Recht habe, es doch unter dem Lichterbaum zu feiern, während draußen unsere Brüder in Kälte dieselbe Nacht für uns die Wache halten oder im blutigen Kampfe stehen, nun weiß man ja, daß in Tausenden von Familien für solche Weihnachtsfeier es viel zu dunkel ist, im Leid um die gefallenen Helden — und weil Weihnachten nichts weiter war und ist — so soll Weihnachten wegfallen. Wie mag man auch mitten im Kriegstoben die Botschaft hören „Friede auf Erden“, muß nicht den Christen gerade gar zu bange sein um Recht und Wirksamkeit ihres Christentums, angesichts dieses Krieges der Christenvölker, nach einer Geschichte des Evangeliums von fast 2000 Jahren?

All diesem gutgemeinten und doch so oberflächlichen Reden gegenüber laßt uns Weihnachten 1914 halten, draußen und daheim! Wir können's ganz gewiß im Ernste dieser Tage besser, reiner, tiefer, denn bisher — das wirkliche Weihnachten, wie's hätte immer und überall gefeiert werden sollen, wie es draußen und daheim paßt, wie es die Alten ganz fröhlich mitfeiern können ohne Resignation, wie es innerlicher die Menschen miteinander verbindet, reich und arm, als die Gaben und Geschenke, wie es wirklich wird Licht und Heil der Welt, das Baum und Krippe im Bilde uns darstellen.

Wie auch immer verdeckt durch Äußeres und anderes, ist doch die Hauptsache des Weihnachtsfestes erhalten geblieben: die Geburt des Christus! Die feiern wir, als in der Weihnacht geschehen, deren freuen wir uns für die Menschheit, um die bitten wir für uns!

Des „Christus“, das ist die Hauptsache, die im Zeitalter der Historie, die uns so viele Forschungen über Jesus und das Leben Jesu geschenkt hat, fast vergessen wurde. Und doch hätten alle die übergeschichtlichen Erscheinungen der Weihnachtsgeschichte, die Engel, das Licht, die Stimmen vom Himmel, der Ort und die Art der Geburt uns erinnern müssen, daß wir es hier mit mehr zu tun haben, als einem Bericht über die geschichtliche Geburt Jesu, daß hier ewige Wahrheit Wirklichkeit wird.

Was ist das für eine Wahrheit? Daß ein Neues in der Menschheit und mit der Menschheit geworden ist und mit ihr werden soll der neue Mensch, der erst wirklich Mensch ist. Die Sehnsucht nach ihm hatte ihren Ausdruck gefunden in den Paradiesesgeschichten, die von einem früheren Zustande redeten, da die Menschen mit Gott umgingen, in den Erzählungen vom goldenen Zeitalter, da die Götter unter den Menschen wandelten, von den geflügelten Seelen, die einst bei der Gottheit waren. So soll der neue Mensch nicht mehr aus der Ferne und Fremde in mühsamer Wanderung die Gottesnähe erringen, nicht mehr den Gottessegen erlisten wollen durch das Opfer, ertrotzen wollen durch die Gesetzeserfüllung, empfangen soll er die Gottesnähe als das Gottesgeschenk, soll das Geheimnis kennen, alle Leiden, alles Leid der Welt zu überwinden in der Aufnahme des Gotteswillens in den eigenen Willen, des Gotteswillens, der alle: Sünder und Fromme, Arme und Reiche, kleine und große Menschenkinder umfängt, als Gotteskinder, die eben dadurch

Brüder sind, einander verpflichtet zu dienender Arbeit. Das war der Logos, der Gottesgedanke, der Wohnung aufschlug zu Weihnacht in der Menschheit, dessen Träger der war, der als Kind in der Krippe lag. Als Kind kam er, nicht aus der Weisheit der Menschen, nicht als das Resultat berechneter Entwicklung, nicht als Träger und Vollender großer Traditionen, als Kind, als Geschenk kam dieser neue Mensch — nicht als ein Ideal, nur von Philosophen gezeichnet und von Propheten verkündigt, sondern als ein schlichter Mensch, ohne den Rock von Kamelshaar und den ledernen Gürtel, ohne den Mantel des Elias, ohne die Tafeln des Moses, ohne den Stab Aarons, der Zöllner und Sünder Geselle, der Kinder herzlicher Freund, dem die „Frommen" nachriefen: Fresser und Weinsäufer, weil er nicht Pietist noch Quietist, weil er mit seinem Scherz, mit seinem wuchtigen Zorn, mit seinem tiefen Weh und dem Schrei der Gottverlassenheit am Kreuz Mensch, ganz Mensch gewesen ist. Nicht „bloßer Mensch", sondern wahrer Mensch, in dem durch die Gotteinigkeit das „bloß menschliche" überwunden ist, der durch die Gottesnähe in die Gottesgemeinschaft erhobene Gottmensch. So wird er lebend, leidend und sterbend zum Christus der Menschheit. Auch das Todesgeschick überwindet den Christus nicht, seine Macht geht weiter durch die Jahrhunderte.

Daß dieses alles nicht von den Menschen aus, sondern von Gott her geschehen sei, das meinten die Alten, wenn sie von der Jungfrauengeburt durch den Gottesgeist sprachen, eine prachtvolle wuchtige Formel, ein unüberbietbares Bild, das nur Oberflächlichkeit zur Wörtlichkeit pressen kann.

Diese Epoche der Menschheitsgeschichte, nach der die Christenheit mit Recht die Jahre des neuen Weltalters zählt, die feiern wir zu Weihnachten, auch 1914, da wir selbst mitten in einer Epoche stehen, für deren Kommen und Werden wir gar sehr die Botschaft vom neuen Menschen, vom wahren Menschen brauchen. Denn jene Botschaft bleibt nicht die Erinnerung an ein geschichtlich Vergangenes, einmal Geschehenes, sondern wird zur Forderung, daß der Christus, der neue und wahre Mensch, in dir und mir und allen Gestalt und Wirklichkeit gewinne. Das ist der Sinn des alten Weihnachtsliedes, wo es heißt:

Zeuch in mein Herz hinein
Vom Stall und von der Krippen.

Oder:

Du bist meines Lebens Leben.

Oder wie Paul Gerhardt singt:

Eins aber hoff' ich, wirst du mir,
Mein Heiland, nicht versagen,
Daß ich dich möge für und für
In meinem Herzen tragen.
So laß mich deine Krippe sein,
Komm, komm und kehre bei mir ein
Mit allen deinen Freuden.

Wahrlich, Weihnachten ist kein Kinderfest, kein Armenfest, Weihnachten ein Menschheitsfest und ein Fest voll bittrer, ernster Pflicht für jeden Menschen. Nieder mit allem Gemeinen, Niedrigen, Feigen, Lahmen, Kleinen, Faulen und Äußerlichen! Her das Ich, ja das Leben als Opfer für die andern, die Unsern, das Amt, das Volk, das Vaterland, die Menschheit. Krieg sagt Weihnachten an allem Bösen, aller Selbstsucht, Ungerechtigkeit und irdischem Sinn. Krieg bringt es, nicht Frieden, wie die meinen, die jene Engelsbotschaft falsch und platt verstehen vom Behagen stiftenden Ausgleich aller Gegensätze, da doch das Wort recht verstanden heißt Schelom = Heil, und der Friede erst kommen wird, wenn das Heil alles Unheilige und Heillose niedergerungen hat. Wird es das nicht tun müssen von Geschlecht zu Geschlecht, in jeder Generation, in jedem Menschen neu? Solange die Erde steht, solange der Mensch Fleisch ist und Geist?

Aus solchem Kampf aber ersteht und in solchem Kampf schon wird empfunden die Herrlichkeit und Seligkeit der Gotteskindschaft, des Rechtes und der Arbeit im Vaterhause, des Seins mit Gott in der Freiheit und im Erhabensein über alles Vergängliche hinauf in die Gnade und Nähe des Ewigen, Heiligen, des Vaters im Himmel.

Darum ein Fest ist Weihnachten für unsere Krieger und mitten im Kriege, denn auch der Krieg ist in Gottes Hand ein Mittel, das Böse in uns und um uns zu überwinden und dem Guten Raum zu schaffen. In unserm Volk, in uns soll Christus, der neue Mensch, der wahre Mensch Gestalt gewinnen, darum laßt uns in dieser Zeit recht ernstlich Weihnachten halten. Denn der wahre Mensch ist auch der rechte Bruder, der recht geben und recht nehmen kann, des wahren Menschen Inneres bildet ab die Kinderfreude unter dem Weihnachtsbaum, er selbst geht im Lichte der Gottesnähe und bringt Licht und Liebe in die Menschenherzen.

Laßt uns Weihnachten halten im Dank vor Gottes Angesicht, daß wir Gotteskinder seien und werden dürfen — und auch die Trauernden feiern es vor Gott, dort sind die ihnen ganz nahe, die im heiligen Opfer des eigenen Ich heimkehrten aus der Zeit in die Ewigkeit.

Alfred Fischer.

Dies und Das.

D. Paul Kirmß hat **4 Kriegspredigten** im Verlag des Protestantischen Schriftenvertriebs, G. m. b. H., erscheinen lassen (Kriegsanfang; Was der Krieg predigt von göttlichen Dingen; Ernte; Der gute Kamerad). Zum Versenden ins Feld, zum Vertrieb an Vereinsabenden und an den Kirchentüren (40 Pf. das Stück) sind diese starken Worte eines Kriegsfreiwilligen von 1870/71 wohlgeeignet. Es genügt nicht, daß wir uns des Erscheinens solcher Bücher freuen, sie müssen unter die Leute in Stadt und Land. Lasse einer einen Posten, wieviel er abzusetzen sich getraut, kommen, und nütze die Weihnachtszeit, den Posten los zu werden.

Karl König (Bremen) hat bei Eugen Diederich in Jena **Kriegspredigten**, von denen wir zwei veröffentlichten, erscheinen lassen. Wohlgeeignet ist dies Bändchen zum Verschenken an Weihnachten. Wer brauchte jetzt nicht Helfer, um die Eindrücke und Aufgaben dieser Zeit tragen zu können.

Das Kindergesangbuch von Fischer-Hansteín **„Ehre sei Gott in der Höhe"** eignet sich als Weihnachtsgabe für Kindergottesdienste. Von allen Seiten ist sein Reichtum, das Geschick seiner Auswahl der Lieder und Verse, wie seine herzerfreuende Ausstattung mit Kopfleisten und Bildern gerühmt worden. Bestellungen müssen rechtzeitig vor Weihnachten beim Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45, eingehen.

Zeit und Langeweile, vielleicht das erste Mal im Getriebe des Lebens, hat und fühlt beide hart mit ihrer zähen Macht so mancher im Lazarett beim Warten auf die Genesung. Solche Langeweile, oft bei Verwundungen, die sonst nicht schmerzen, müssen wir vertreiben helfen; solche Zeit und Stille könnte genutzt werden für die innere Bildung. Treue Helfer sind da die Bücher: „Klassiker der Religion" und „Religion der Klassiker", die von ersten Kennern die bedeutendsten Aussprüche der führenden Geister über Religion und inneres Leben uns in feiner Ordnung darbieten. Heinrich Weinel hat Jesu-Sprüche originell angeordnet, die dem modernen Menschen die unvergänglichen Worte nahe bringen. Pfannmüller tat ein gleiches mit den Propheten des Alten Testaments. Weinel hat auch den deutschen Propheten, dessen Wort wie kaum eines anderen in unsere Zeit gehört: J. G. Fichte, behandelt. Kierkegaard und Lagarde, Petrarca und Nicolaus von Kues, Giordano Bruno, Ignatius v. Loyola und Friedrich der Große sind in den bisherigen Bänden bearbeitet worden. Der Band kostet gebunden 2 M. Wer stiftet einzelne Bände für Lazarettbibliotheken? Sollten wir nicht

einen Fonds in jedem Ort zusammenbringen können, die Bändchen erwerben und den Lazaretten zur Verfügung stellen? Wer sendet uns Gaben, damit wir die Bände umsonst an arme Lazarette, die wenig Liebesgaben bekommen, abgeben können?

Nummer 51 des „Protestantenblattes" erscheint als Weihnachtsnummer und kann sofort nach Erscheinen von Nr. 50 zum Versand ins Feld, zur Verteilung an die Gemeindeglieder, deren Angehörige im Felde stehen, in größeren Partien bezogen werden. Die Nummer kostet 10 Pf. das Stück, bei Bezug von 100 und mehr 5 Pf. und Postgeld. Bestellungen umgehend an die Druckerei Hoffmann & Reiber, Görlitz, Demianiplatz.

Hamburger Protestantenverein. Nach Beendigung der mit großem Erfolge veranstalteten Kriegsvorträge von Gottfried Traub und Paul Rohrbach wurde im Anschluß an ein Kaiserhoch folgendes Telegramm abgesandt: „An des Kaisers Majestät Großes Hauptquartier Osten. Nach Anhörung vaterländischer Vorträge zum Besten des Regiments Hamburg haben wir Eurer Majestät begeisterte Huldigung dargebracht. Hamburger Protestantenverein. Amtsrichter Dr. Fromm, 1. Vorsitzender."

Darauf erfolgte folgende Drahtanwort: „Herrn Amtsrichter Dr. Fromm, Hamburg. Seine Majestät der Kaiser und König lassen dem Hamburger Protestantenverein für den Huldigungsgruß danken. Der Geheime Kabinettsrat. v. Valentini."

Hundert Soldaten aus einem Jugendverein. Wenn die letzten vier Rekruten einberufen sein werden, dann hat unser Verein (Lehrlings- und Gehilfenverein des Volksheims Hammerbrook-Hamburg) 100 Soldaten zwischen 17 und 28 Jahren dem Vaterlande gegeben, die vielen noch nicht gezählt, die einige Jahre dem Verein angehörten und deren Lebensschicksale nicht verfolgt worden sind. Eine ganze Anzahl diente gerade bei Kriegsausbruch, mehrere waren Unteroffiziere und Maaten, bei den Cocosinseln und in Tsingtau haben von den Unseren gefochten; viele rückten bei Kriegsausbruch sofort als Reservisten, andere als Kriegsfreiwillige ein, 21 war allein die Rekrutenzahl dieses Herbstes. Zwei sind als Offizierstellvertreter gefallen; viele sind Unteroffiziere und Gefreite, fünf haben das Eiserne Kreuz. Von denen, die zuerst ausrückten, ist fast die Hälfte verwundet. Und doch brennen die Rekruten, an den Feind zu kommen. Und das alles aus einem der ungesündesten Arbeiterquartiere einer deutschen Großstadt. Wir können sagen, die vielgeschmähte wissenschaftliche Theologie hat ihr Teil zu diesem stolzen Erfolg geholfen, oder sagen wir: Glaube an den ewigen Wert der einzelnen Menschenseele, klarer wissenschaftlicher Wahrheitssinn und treue Nachfolge in den Erziehungsmethoden Scharnhorsts, Gneisenaus und Jahns — die haben es geschaffen.

Walther Classen.

Vom Büchertisch.

Theobald Ziegler, **Menschen und Probleme.** Reden, Vorträge und Aufsätze. Berlin, Georg Reimer. 7 M. brosch., 8,50 M. gebunden.

Im Vorwort bezeichnet es Ziegler als Vorrecht des Alters, gesammelte Schriften herauszugeben und stellt in Aussicht, eine zweite Reihe dieser Sammlung, die sich mit „Problemen" befassen wird. Freuen wir uns also zunächst dieses Bandes, der sich mit „Menschen" beschäftigt. Es sind die größten darunter, die unser Volk sein eigen nennt: Gutenberg, Luther, Melanchthon, Kant, Schiller, Fichte, Bismarck, auch Richard Rothe, Feuerbach, Hausrath u. v. a., Strauß, Zeller und noch mancher andere Schwabe wird hier in einem hellen Schwabenspiegel uns gezeigt von einem, der selbst stolz darauf ist, ein Schwabe zu sein. Es sind Reden und Vorträge, die Z. etwa bei Jahrhundertfeiern oder anderen festlichen Gelegenheiten gehalten hat und Aufsätze, die in gelehrten oder politischen Zeitschriften erschienen sind, einer auch in unserm „Protestantenblatte", über Paul Heyses Maria von Magdala; der jüngste aus 1913: Zum Lärm über Gerhart Hauptmanns Festspiel, aus dem „Schwäbischen Merkur".

Ziegler stellt, wie er auch im Vorworte sagt, die Männer und Ereignisse so dar, wie er sie gesehen hat, und manchen von ihnen hat er selbst noch gesehen und gut gekannt; er sagt immer klar und aufrichtig seine Meinung, lobt auch nicht alles an seinen Helden, übt auch einmal scharfe Kritik, wie man aus seinen Artikeln zum Falle Schrempf in der „Allgemeinen Zeitung" oder aus seinem Vortrage „Nietzsche und Sokrates" erkennen kann. Alles, was hier dargeboten wird, war wirklich wert, nach Inhalt und Form, noch einmal den Zeitgenossen vorgelegt und für die Kommenden bewahrt zu werden. Was dieser deutsche Professor geschrieben und geredet hat (und wie groß war und ist seine Rednergabe) in einem Menschenalter, zumeist von Straßburg aus, das hat er nun im Ruhestande von der alten Kaiserstadt Frankfurt wieder ausgehen lassen zu unserer größten Freude. Dieses neueste Buch dieses tapferen, freien, gut protestantischen Mannes muß gerade auch den Lesern unseres „Protestantenblattes" empfohlen werden. Sie werden außer den Menschen, von denen es handelt, von denen so viele uns nahe stehen, auch schon Probleme und Ideale angedeutet finden, die auch uns, ja unser ganzes Volk angehen und Staat, Schule und Kirche auf Wege der Zukunft weisen wollen, die der liberale Politiker, auch dies ist Ziegler, sein Leben lang in Treue verfolgt hat. O. Deeck.

D. Dr. Hugo Greßmann, **Albert Eichhorn und die Religionsgeschichtliche Schule.** Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, 1914. Preis 1,60 M.

Die vorliegende Schrift Greßmanns zerfällt, wie der Titel sagt, in zwei Teile. Der erste, Albert Eichhorn überschrieben, gibt ein lebendiges Bild von der Persönlichkeit dieses Mannes als Menschen und als Gelehrten. Dankbare Pietät führt hier dem Verfasser die Feder. Er will zeigen, welch starken Einfluß Albert Eichhorn auf die Gruppe von Theologen ausgeübt hat, die man unter dem Namen der Religionsgeschichtlichen Schule zusammenfaßt, und im Namen dieser Gruppe von Forschern ihm ein öffentliches Denkmal des Dankes setzen, zugleich dafür sorgend, daß ihm in der Geschichte der protestantischen Theologie der Platz zugewiesen wird, der ihm gebührt. — Der zweite Teil, „die Religionsgeschichtliche Schule", gibt dann einen knappen, aber gut orientierenden Überblick über die zu dieser Schule gehörenden Forscher, die Methoden ihrer Arbeit und die Bedeutung dieser Schule für Theologie und Kirche der Gegenwart.

Eißfeldt.

Goldene Worte für das Album. Zusammengestellt von Paul Brückner. Leipzig, Alfred Michaelis, 63 S., 20 Pf.

Diese nette, reichhaltige Auswahl in zweckvoller Anordnung mit Raum für Nachträge wird vielen Pfarrern und Lehrern besonders willkommen sein, die viel mit Albumwünschen überlaufen werden. In Nr. 79 muß es statt „Grobheit" vielmehr „Rücksicht" in Zeile 2, Nr. 176 muß beginnen: „Sieh nicht aus."

G. Freybe.

D. theol. Adolf Deißmann, **Der Lehrstuhl für Religionsgeschichte.** Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1914. Preis 1 M.

Deißmanns Schrift hat als nächsten Entstehungsgrund die Erörterung über die durch den Fortgang Eduard Lehmanns 1913 freigewordene religionsgeschichtliche Professur in der Berliner theologischen Fakultät. Sie behandelt aber die Frage des Lehrstuhls für Religionsgeschichte von allgemeinen Gesichtspunkten aus; jene Einzelfrage war nur der Anlaß zu ihrer Entstehung, füllt indes nicht ihren Inhalt aus. So behält die Schrift ihre Bedeutung, auch nachdem dieser Einzelfall seine Erledigung gefunden hat. Zwei Gründe sind es, die für die Universität der Gegenwart die Errichtung eines Lehrstuhls für Religionsgeschichte zur Notwendigkeit machen: einmal der Umstand, daß, seitdem Deutschland Kolonialstaat geworden, die fremden Religionen: der Islam und die afrikanischen Volksreligionen, die ostasiatischen Religionen und die primitiven Kulte der Südsee lebendige Gegenwartsmächte für uns geworden sind, die eine geistige Durchdringung gebieterisch fordern; sodann die Tatsache, daß die Kenntnis der antiken Religionen eine nicht mehr zu entbehrende Voraussetzung für das Verständnis der israelitisch-jüdischen und der christlichen Religion ist. Ob nun dieser Lehrstuhl für Religionsgeschichte in der philosophischen oder in der theologischen Fakultät seine Stätte findet, ist für den Verfasser eine Frage von sekundärer Bedeutung. Allerdings ist er der Meinung, daß die natürlichere und die durch die Praxis des Unterrichtsbetriebes gebotene Stelle die theologische Fakultät ist. Auch hierin wird man dem Verfasser nur beistimmen können. Eißfeldt.

Herausgeber: Pastor Adolf Schäfer (verantwortlich), Bremen, Sandstraße 14, Pfarrer D. Max Fischer, Gr.-Läswitz b. Maltsch i. Schles. und Hauptpastor D. Curt Stage, Hamburg 8, Katharinenkirchhof 26.

Berichtigung. In dem Inserat der **Ostergemeinde zu Berlin** in Nr. 49 d. Bl. (Pfarrstelle) muß es richtig heißen: Dienstwohnung 8 Zimmer und Zubehör. Der Verlag.

An der **evang. Ostergemeinde** zu **Berlin** ist die

3. Pfarrstelle

baldigst zu besetzen. Mindestens 6 Dienstjahre sind erforderlich. Gehalt nach dem Regulativ der Berliner Stadtsynode (von 3000 M. an steigend von 3 zu 3 Jahren um je 500 M. bis zu 7000 M.) neben freier Dienstwohnung (8 Zimmer und Zubehör). Bewerbungen sind bis spätestens 15. Dezember d. J. an uns (Berlin N 39, Samoastr. 14) einzureichen.

Der Gemeindekirchenrat der Ostergemeinde.
Kottig, Pfarrer.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.

Bisher beantragte Versicherungen 1500 Millionen Mark.
Bisher an Versich. bezahlte Dividenden 100 Millionen Mark.
In 1915 trotz des Krieges gleicher Dividendensatz für die Versicherten wie bisher.

Unsere Leser bitten wir in dieser Zeit dringend, auch die **Inserate** im Protestantenblatt zu beachten. Der Post- und Bahnverkehr ist nur in einigen Grenzgebieten unterbrochen; das Versandgeschäft erleidet also in den meisten Fällen keine Störungen. Die Erfolge des Inserenten kommen indirekt auch unserem Blatte zugut!

Sondershausen (Thür.) Residenz in schönen Bergen und Wäldern. Musikstadt. Städt. Lyzeum, Oberlyzeum (Seminar), Studienanstalt (dreiklassiger Oberrealschulaufbau auf d. Lyz.) Lehrerinnenzeugnis auch für Preußen. — Reifezeugnis für Universitätsstudium usw. — Billige und gute Pensionen. — Auskunft durch den Direktor.

„**Heimbolyt**", bestes, seit vielen Jahren bewährtes

Tintenpulver

empfiehlt billigst (Mustersendung 200 g für 5 Liter tiefschwarze Tinte frei 1,10 Pf.)

Apotheker L. Seydel Nachf. Louis Heimberg, Wandsbek-Hamburg P.

Mineralien und Gesteine des böhmischen Erz- und Mittelgebirges, sowie aller Länder; **Steinsammlungen** für Schüler in Pappkästen von K 2.— aufwärts, in eleg. Kasten mit Lederüberzug von K 10.— aufwärts; **Achatplatten** mit Hohlschliff als Aschenschalen; alle möglichen **Achat- u. Bijouteriewaren** aus Edel- u. Halbedelsteinen in modernster Ausführung. Ansichtssendungen franko gegen franko.
Wilh. Fuchs, Teplitz-Schönau, Badeplatz 1.

Adressen zwecks **Gewinnung neuer Abonnenten** nimmt jederzeit gern und dankbar entgegen **Protest. Schriftenvertrieb G. m. b. H.**

Aktuelle Bücher:

Die Wunderwelt des Ostens.

Von Lic. **H. Witte**, Berlin.

Reisebriefe aus China und Japan.

Mit 22 Bildern nach eigenen Aufnahmen des Verfassers.

2. vermehrte, verbesserte Auflage.

183 Seiten. **2** M., fein gebunden **3** M.

Aus den Urteilen: Was dem Buche seinen hohen Wert verleiht, ist die Einsicht, mit der W. das religiöse Leben und die Kultur des fernen Ostens behandelt mit Verständnis für das Heidentum in seinen rohesten wie in seinen abgeklärtesten Darstellungen. Durch solch ein Buch können auch wir Abendländer die von uns so grundverschiedene Welt recht kennen lernen und begreifen, was ihr am meisten fehlt und was wir ihr zu bringen verpflichtet sind: Persönlichkeit und zwar christliche Persönlichkeit. Das Buch eignet sich vorzüglich zum Vorlesen. (Neues Sächsisches Kirchenblatt.)

Deutschland in China voran!

Von Dr. **Paul Rohrbach**, Berlin.

Mit 18 Bildern nach Photographien.

Oktav. 78 Seiten. Preis M. **1,—**

Aus den Urteilen: Diese mit zahlreichen Bildern ausgestattete treffliche Schrift sei allen Deutschen, welche für die Größe unseres Vaterlandes und die Bedeutung der Religion für die Menschheitsentwicklung Verständnis haben oder suchen, aufs angelegentlichste empfohlen. Denn in klarster und knappster Weise wird hier dargetan, was das Riesenvolk der Chinesen für die zukünftige Gestaltung des Völkerlebens bedeutet, und was es an idealen Kräften nötig hat, wenn der Gärungsprozeß, der sich in ihm vollzieht, nicht ihm selbst und den an seinem Ergehen mitinteressierten Völkern zum schwersten Schaden gereichen soll. Ganz besonders wird auf die Pflicht des deutschen Volkes hingewiesen, bei diesem Gärungsprozeß nicht untätig zuzusehen. (Kirchliches Wochenblatt, Breslau.)

Kirche u. Religion in England.

Von Pfarrer Lic. **Goetz**, Dortmund.

0,60 M.

Ein Kenner schildert hier die religiösen und kirchlichen Verhältnisse Englands.

Wertvolle Bücher
für jeden Deutschen!

Fichte.

Von

Professor Heinrich Weinel.

(Religion der Klassiker Band 6.)

Fichte, einer der geistigen Führer des deutschen Volkes in den Befreiungskriegen, spricht hier in Auszügen aus seinen Werken zu der heutigen Generation.

Preis brosch. 1,50, gbd. 2 M.

Friedrich der Große.

Von

Dr. Heinrich Ostertag.

(Religion der Klassiker Band 5.)

Der große König, der auch gegen eine Welt von Feinden zu kämpfen hatte, war eine durchaus religiöse Natur. Die in dem obigen Buch enthaltene Auswahl charakteristischer religiöser Äußerungen macht auch auf den modernen Menschen einen tiefen Eindruck.

Preis brosch. 1,50, gbd. 2 M.

Andachten für schlichte Leute.

Von

Pfarrer Alfred Fischer.

Ein wirkliches Andachtsbuch für schlichte Leute: warm und volkstümlich geschrieben. Dieses Buch verdient es, in vielen Tausend Exemplaren verbreitet zu werden!

Preis brosch. 1,80, kart. 2, gbd. 2,50 M.
Ausgabe in Leder 4 M.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

San.-Rat Dr. Pillings Sanatorium Aue i. Sa. Diätet. u. Wasserheilanst., Zander-Inst. m. orthopäd. Abt. Röntgenkabinett. Eig. Radiumquelle. Mod. physikal. Heilmeth. Behandl. von Nerven-, Herz-, Magen-, Darmleiden, Gelenkaffekt., Stoffwechselkrankheiten. **Dr. Meißner,** Hausarzt.

Gemütskranke Herren finden in der seit 1887 staatlich konzessionierten Anstalt, Pankow, Damerowstr. 1, liebevolle Aufnahme. Pension pro Monat v. 75 M. an. Leitender Arzt: Geheimer Sanitäts-Rat **Dr. Schaefer.** Anstaltsbesitzer **G. Engel.**

Villa Concordia, Wildungen. Für **Nieren- u. Blasenkuren** in geeign., erfolgversprechend. Fällen. Vorherige Anmeldung erwünscht. Prospekte frei. **Dr. med. B. Schmitz,** Spezialarzt.

Dr. Asbrands Chemieschule **Hannover-Linden,** Schwalenbergerstr. 5. Ausbildung v. Damen in Chemie u. Bakteriologie. Stellenvermittl. Prospekte frei.

Minderbegabte, geistig zurückgebliebene Jünglinge finden ein Heim. Sorgsame Pflege, Weiterbild., Gartenbeschäftigung usw. Leiter war 15 Jahre Lehrer Schwachbegabter. **Hohn, Bad Sachsa.**

Jeder Geflügelzüchter, jeder Gärtner, jeder Landwirt, jede Hausfrau, fordere gratis die glänzend begutachtete Broschüre „Ein Weg zum Erfolg". Intime, fortschrittliche Beratung! 1a Zuchtmaterial! Modernste Geräte! Carl von Thaden, Hartenstein 25 Sa. Betriebsl. der Rhodeländer-Farm „Haus Sonnenwinkel".

Kurhaus Bad Nassau (Lahn)

Ruhiges Haus für Erholungsbedürftige, Nervöse u. innerlich Kranke. Neuzeitlicher Komfort, moderne diagnostische und therapeutische Einrichtungen.

Das Haus wird auch während der Kriegszeit von dem leitenden Arzt, dem eine Aerztin zur Seite steht, in der gewohnten Weise weiter geführt. — Während des Krieges werden auch Gesunde aufgenommen, die, wenn sie keinerlei ärztliche Ansprüche stellen, eine Ermäßigung vom Pensionspreis erhalten. — Prospekt u. Auskunft durch die Verwaltung.

Hannover. Hotel Pensionshaus Raschplatz, gegenüber dem Bahnhofausgang Raschplatz. Telephon Nr. 7901. Modern eingerichtetes Haus. Zimmer von Mark 2.— an. Trinkgeldablösung. Empfohlen vom Deutschen Offizier-Verein.

Harmoniums
direkter Fabrikbezug.

Seelenvoll intonierende Harmoniums von den kleinsten bis zu den edelsten Werken, auch mit Spielapparat. Hunderte v. Anerkennungsschreiben. Fachmänn. Bedienung. Langj. Garantie. Vertreter überall gesucht. Wundervolle Intonation d. beliebten Aeolsharfe. Konkurrenzlos. Verlangen Sie umsonst Hauptkatalog. **Harmoniumfabrik Hermann Graf, Chemnitz.** Prämiiert höchste Auszeichnung. Gold. Med.

Haarlemer Blumenzwiebeln
Spezialkulturen
Neuestes illustriertes Preisverzeichnis auf Wunsch kostenlos.
Blumenzwiebel-Exporthaus Huis ter Duin A.-G. Noordwyk bei Haarlem (Holland).

C. A. E. Spelsberg
Lüdenscheid
liefert nur beste Qualität
Zigarren
kistchenweise an Private.
— Verlangen Sie Preisliste. —

2 junge Mädchen finden zur Ausbildung im Haushalt, auf Wunsch auch Säuglingspflege freundliche Aufnahme. **Montua, Waldheim** b. Offenbach a. M.-Bürgel.

Aus der Sammlung:

Die Festpredigt des freien Christentums
Die Kasualrede des freien Christentums

empfehlen wir folgende Bände:

Adventspredigten, Weihnachtspredigten, Silvesterpredigten, Neujahrspredigten.

Jeder Band brosch. 1,20 M., geb. 1,50 M.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Karten vom Kriegsschauplatz

im Preise von 20 Pf. bis 1.— M.

Spezialkarten:

Karte der deutsch-französischen Grenzlande	—.80	M.
Karte der deutsch-russischen Grenzlande	1.—	„
Karte der österreichisch-russischen Grenzlande	1.—	„
Karte des Weltkrieges	1.—	„
See- und Land-Kriegskarte	1.—	„

Aktuelle Bücher und Schriften:

Schmidt, K. L. A.: **Das Ende Englands**	1.—	M.
Eisenhuas, Prof. Dr.: **Der Krieg als Erzieher**	—.60	„
Becker, Prof. Dr.: **Deutschland und der Islam**	—.50	„
Hanne, Oberst: **Ein deutscher Angriff auf England?**	—.75	„
Der heilige Krieg. Gedichte — Pappband	1.20	„
von Liliencron: Kriegslieder	—.75	„
„ **Kriegsnovellen**	1.—	„
Auer, Pfr. Dr.: **Kriegsbilder aus der Bibel**	—.40	„
Graf Zeppelin, der Eroberer der Lüfte	—.40	„
Weinel, Prof.: **Fichte** — brosch. 1.50, geb.	2.—	„
Ostertag, Dr.: **Friedrich der Große,** brosch. 1.50, geb.	2.—	„
Schmidt, Axel: **Die russische Sphinx**	—.50	„
Ducken, Herm.: **Deutschlands Weltkrieg und die Deutschamerikaner**	—.50	„
Bousels, W.: **Das junge Deutschland und der große Krieg**	1.—	„
Irmer, Gg.: **Los vom englischen Weltjoch**	—.80	„
von Liszt, Frz.: **Ein mitteleuropäischer Staatenverband**	—.80	„
Taschenbuch der Kriegsflotten: Die fremden Kriegsflotten	4.50	„
Rohrbach, Dr.: **Deutschland in China voran!**	1.—	„
Witte, Lic.: **Die Wunderwelt des Ostens,** brosch 2, geb.	3.—	„
Goetz, Lic.: **Kirche und Religion in England**	—.60	„

Gebetbücher, Kriegsandachten:

Franke, Dr.: Kriegspredigten 1914	—.50	M.
Dibelius, D.: Hausandacht während der Kriegszeit	—.25	„
Saathoff, Pastor: **Glaube und Vaterland.** Predigten	—.60	„
Keßler, Pfr.: **Durch Gott zum Sieg.** Predigten	—.75	„
Kramer, Lic. Dr.: Patriotische, sowie Kriegs- und Friedenspredigten	1.50	„
Kutter, Pfr.: **Ihr seid alle Brüder.** Predigt	—.40	„
Wurster, Prof. D.: Kriegspredigten a. d. Jahre 1914	—.40	„
Bitzius: Das Kriegsjahr. Predigten — geb.	4.50	„
Brüssau, Sup.: **Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts!** Kriegsgebete	1.—	„
Frommel, E.: **Für Thron und Altar** — geb.	3.25	„
Jacobi, Generalsup.: **Gottes Geist muß uns mobil machen.** Predigt	—.30	„
Lahusen, D.: **Wir fürchten nichts als Gott!**	—.10	„
„ **Unter den Wettern des Krieges in des Vaters Hand.** Predigt	—.10	„
„ **Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?** Predigt	—.10	„
Müller, Prof. D.: **Eine Predigt in Kriegszeit**	—.20	„
Pohone, Diakon: **Opfer und Segen des Krieges.** Predigt	—.20	„
Rühling, Pfr. D.: **Die Herzen zu Gott!** Andachten	—.45	„
Schmidt: Mannhaftes Christentum. Geleitbuch für Soldaten	1.—	„
Meyer, Pfr.: **Gottes Wort in eiserner Zeit.** Betstunden	1.—	„
Rohde, Frz., Pfr.: **Kriegspredigten**	—.60	„

Liederbücher, Musikstücke:

Gott mit uns! Ausgewählte Lieder	—.15	M.
Unsere Vaterlandslieder. 2 Hefte, je	—.10	„
O Deutschland hoch in Ehren. Vaterl. Lieder	—.10	„

Zeitschriften, Flugblätter, Lieferungswerke:

Krieg und Sieg. Nach amtl. Berichten. Jedes Monatsheft	—.20	M.
Der Völkerkrieg im Bilde. Jedes Bild	—.30	„

Zu beziehen durch:

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße Nr. 45.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.